

Diagnose Demenz - Was bedeutet dies für Betroffene und Angehörige?

Dr. med. Jean-Luc Moreau-Majer, Belp

Wir leben in einer Kultur, die die Autonomie sehr hoch hält. Es gilt, konkurrenzfähig zu sein und sein Leben im Griff zu haben. Personen mit einer Demenz sind dazu nicht mehr in der Lage. Demenz stört, verstört und macht Angst. Doch der Publizist und Philosoph Ludwig Hasler hat uns gewarnt: «Erst wer verwirrt ist, wird so recht ein Mensch.» Verwirrtheit und Abhängigkeit sind untrennbar mit dem menschlichen Leben verbunden.

Medizinische Definition

Unter dem Begriff «Demenz» versteht die Medizin den meist fortschreitenden Verlust der kognitiven Fähigkeiten wie Gedächtnis, Sprache, Erkennen, praktisches Handeln, Denkvermögen usw. Um die Diagnose Demenz zu stellen, muss dieser Verlust so schwerwiegend sein, dass der Alltag nicht mehr ohne Hilfe bewältigt werden kann. Demenz ist die Folge von krankhaften Prozessen im Gehirn und entspricht nicht normalem Altern. Die Medizin kennt über 100 Diagnosen, die mit einer Demenz einhergehen können. Der Ausdruck «Demenz» bezeichnet also nicht eine bestimmte Krankheit, sondern ist ein Überbegriff für Formen der kognitiven Beeinträchtigung. Die häufigsten Formen von Demenz sind die Alzheimer-Krankheit und die vaskuläre Demenz (Demenz aufgrund von Veränderungen der Blutgefäße im Gehirn).

Symptome der Demenz

Bei den meisten Demenzen stehen Störungen der Erinnerungsfähigkeit im Vordergrund. Der amerikanische Neuropsychologe Cameron J. Camp hat drei eindrückliche Bilder für die Probleme der demenzbetroffenen Personen mit dem Gedächtnis geschaffen:

- Der «Bösartige Zauberstab», der nachhaltig Informationen auslöscht, die vor wenigen Minuten gegeben wurden (Störung des Kurzzeitgedächtnisses).
- Der «Leim auf der Zungenspitze»: ein Name oder ein Wort wird gesucht und ist sozusagen auf der Zungenspitze, wird aber nicht mehr gefunden (Störung des Wissensgedächtnisses).
- Die «Verkehrte Zeitmaschine»: die Menschen gehen in ihrer eigenen Lebensgeschichte immer weiter zurück und fühlen sich wieder als jüngere Menschen.
- Cameron J. Camp weist auch darauf hin, dass zwar Fakten und Ereignisse aus dem Gedächtnis der Personen mit Demenz verschwinden, jedoch die Erinnerung an erlernte Handlungen (das

sogenannte prozedurale Gedächtnis) meistens viel länger erhalten bleibt. Das bedeutet, dass Personen mit Demenz trotz ihrer Gedächtnisprobleme noch immer Neues lernen können. Camp sagt, dass sie sogar dauernd am Lernen sind, in einer Art unbewusstem Lernen – sie lernen vor allem mit ihren Händen und ihren Füßen.

«Demenz ist menschliches Leben unter erschwerten Bedingungen.» (Peter R. McHugh 1999).

Eine neue Sichtweise betrachtet Demenz vorwiegend als Behinderung, auch wenn die krankhafte Ursache nicht geleugnet werden kann. Eine Behinderung fordert die Gesellschaft auf, die Betroffenen darin zu unterstützen, ihre Defizite zu umgehen. Wir müssen den Personen mit Demenz «kognitive Rampen» anbieten, so wie wir gehbehinderten Personen physische Rampen bauen.

Herausforderndes Verhalten von Personen mit Demenz wird im englischsprachigen Kanada «Responsive Behaviour», d.h. reaktives Verhalten genannt. Wir erkennen damit, dass es nicht einfach demenzbedingtes Verhalten ist, sondern eine Reaktion auf eine Situation, in welcher die Person nicht anders reagieren konnte. Die Ursachen von herausforderndem Verhalten sind meistens ungestillte Bedürfnisse (z.B. Schmerzen, die nicht ausgedrückt werden können, Hunger und Durst, Unwohlsein, Langeweile, Einsamkeit) oder Überforderung (überwältigende oder missverständliche Reize; Aufgaben, die nicht gelöst werden können usw.). Heute erkennen wir zudem, dass wir oft erhaltene Fähigkeiten der Personen mit Demenz als herausfordernd bezeichnen, weil wir nicht fähig sind, diese Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen.

Die Personen mit Demenz bleiben empfindsam

Sie haben grundsätzlich die gleichen Bedürfnisse wie wir Gesunden, sie möchten sich in Sicherheit fühlen können, sie möchten Anerkennung für das, was sie tun und sie möchten angenommen werden, wie sie sind. Unsere Aufgabe ist es, die Umgebung so zu gestalten und so zu handeln, dass sich die Personen mit Demenz sicher, geschätzt und angenommen fühlen können.

Wenn wir dies gewährleisten, dann können Personen mit Demenz trotz ihrer Demenz gesund und glücklich sein. Demenz ist nicht immer mit grossem Leiden verbunden, jedenfalls für die Demenzbetroffenen selbst. Anders sieht es jedoch aus für die Familie. Den kognitiven Abbau ihres Angehörigen zu erleben ist sehr belastend. Umso wichtiger ist es für sie, eine positive Grundhaltung und erfolgreiche Strategien im Umgang mit den Schwierigkeiten zu entwickeln.